



28. August 2020

Silvia Pippi Steiner

Rede von Regierungsrätin Jacqueline Fehr anlässlich der Präsidialfeier von Regierungspräsidentin Silvia Steiner

Geschätzte Frau Stadtpräsidentin

Geschätzte Rätinnen und Räte, Präsidentinnen und Präsidenten, Nicht-Rätinnen und Nicht-Räte, Nicht-Präsidentinnen und Nicht-Präsidenten

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen

Liebe Gäste

Silvia Pippi Steiner – das ist zwar nicht der offizielle Name unserer Regierungspräsidentin Silvia Steiner und er mag Ihnen auch etwas eigenartig vorkommen. Aber Sie hören schon recht: Silvia Pippi Steiner. Unsere Regierungspräsidentin müsste diesen Mittelnamen tragen.

Liebe Silvia

Ich muss wohl kurz ausholen. Einige von deinen Gästen wissen es: Du bist Schauspieler. Gut, das sind wir in unserem Metier in gewisser Weise alle. Mal besser, mal schlechter. Aber du, liebe Silvia, du bist es offiziell.

Deine Bühne war im vergangenen Winter nicht das Rathaus. Mit dem Kantonsrat hast du ja auch kein so wahnsinnig inniges Verhältnis. Wie hast du letztthin gesagt: Die Zusammenarbeit sei nicht einfach – nun, du hättest auch Diplomatin werden können.

Aber eben: Du bist Schauspieler. Und deshalb traf man dich in den letzten Wintermonaten Abend für Abend im Hechtplatz-Theater. Auf der Bühne! Dort hattest du zusammen mit dem Ensemble der Zürcher Märchenbühne deine tatsächlichen Auftritte, und zwar im Stück «Pippi Langstrumpf».

Wir erinnern uns: Pippi, das selbstbewusste, sommersprossige Mädchen kann alles, was Kinder gern können möchten. Pippi ist stark, sie ist mutig, sie ist selbständig – ja man kann auch sagen eigenwillig. Sie hat ihre eigene Villa und viel Gold. Und sie ist nicht auf den Mund gefallen.

Silvia Steiner hatte im Stück zwar die falsche Rolle, denn sie spielte? - Silvia Steiner. Und nicht Pippi. Sie stemmte nicht den «kleinen Onkel» in die Höhe. Nein, sie blieb ihrer aktuellen Rolle treu und versuchte, als Bildungsdirektorin auf Schulbesuch der kleinen Pippi – oder genau genommen Erich Vock – Manieren beizubringen.



Das scheiterte aus zwei Gründen: Erstens weil Astrid Lindgren eine Bildungsdirektorin nicht vorsah und zweitens, weil Erich Vock, resp. Pippi, bekanntlich nicht das tut, was man von ihm oder dann halt von ihr erwartet.

Liebe Silvia

Du hast uns mit deinem Theaterengagement gezeigt, dass du ernst nimmst, was du sagst: Du predigst nicht nur lebenslanges Lernen, du praktizierst es auch – und übst dich im Schauspielereis. Damit zeigen sich zwei Qualitäten von dir: Glaubwürdigkeit und Mut.

Du gehörst zu jenen Politikerinnen, die sagen, was sie denken, und tun, was sie sagen. An Gefallsucht leidest du nicht. Ganz im Gegenteil. Dein robuster Charme hat dir oft zuerst Respekt und dann Sympathie eingetragen. Das hat auch mit einer zweiten Eigenschaft von dir zu tun – mit deinem Mut. Uns Kolleginnen und Kollegen gefriert manchmal das Blut, wenn du uns zu später Stunde an einer Klausur von deinen Erlebnissen als Staatsanwältin auf der Jagd nach Menschenhändlern erzählst.

Dagegen hat der kleine Abstecher auf die Theaterbühne bei dir wohl keine Adrenalin-Schübe ausgelöst. Ok, das mag auch damit zu tun haben, dass du gerade mal zwei Sätze sagen musstest. Ich möchte natürlich deinen Auftritt auf der Hechtplatz-Bühne damit keinesfalls schmälern. Im Gegenteil. Denn nur diese zwei Sätze zu sagen, ist viel schwieriger als Sie, liebe Gäste, jetzt meinen.

Wir im Politfach sind es gewohnt, uns von unseren eigenen Ausführungen auch etwas überraschen zu lassen. Wir wissen, wie wir eine Rede beginnen und manchmal auch, wo wir enden wollen. Dazwischen liegt viel. Vor allem Länge.

Dass unsere Präsidentin das mit den nur zwei Sätzen so fabelhaft beherrscht, hat mit einer dritten Qualität zu tun, die sie auszeichnet: nüchterne Kürze. Kein Wunder, dass du das Bonmot magst «Ich hatte keine Zeit, mich kurz zu fassen» – und du es dir nicht nehmen lässt, es hie und da zum Besten zu geben.

Zurück zu Pippi Langstrumpf und zu Silvias Interesse an diesem Stoff. Es kann kein Zufall sein, dass du dich, liebe Silvia, ausgerechnet in diesem prototypischen Theaterstück auf die Bühne stellst.

Immerhin gilt die 1945 erschienene Geschichte der nonkonformistischen Pippi als wichtiger Impulsgeber für die Frauenbewegung und des Feminismus zu ihrer Zeit. Und die Rechte der Frauen waren dir immer sehr wichtig.

Aber auch hier: Du bist nicht die, die grosse Worte macht. Du bist die, die handelt. Und wie: Wenn wir schauen, wer in den letzten Jahren am meisten Frauen in Führungspositionen gehievt hat, dann ist das mit Abstand unsere Präsidentin. Da sage ich ganz einfach: Danke!

Unsere Präsidentin ist im Herzen halt doch nicht «nur» die Bildungsdirektorin auf Schulbesuch, die irgendwie versucht, die Pippi auf der Bühne in den Griff zu kriegen. Sie ist tief im Herzen auch selber eine kleine Pippi: stark, verwegen, ungehemmt, lustig, rebellisch und völlig unbeeindruckt von Autoritäten. Von tradierten Geschlechterrollen hält die richtige Pippi nichts. Sie pfeift darauf und tut, was sie will. Ja, das ist auch ein bisschen unsere Pippi, unsere Silvia Pippi Steiner.



Liebe Gäste

Silvia Steiner hat mich in den letzten Jahren nicht nur durch ihre Glaubwürdigkeit, ihren Mut und ihre Nüchternheit beeindruckt.

Was für mich überraschender war, ist ihr bedingungsloser Einsatz für die Schwachen in unserer Gesellschaft. Gut, sie würde jetzt vielleicht hinzufügen: für die wirklich Schwachen, nicht für die Wehleidigen.

Dein Einsatz für Schwache, liebe Silvia – das ist kein Lippenbekenntnis, das ist schon fast sozialdemokratisch. Der Kampf für die Rechte der Schwachen ist deine tiefe Überzeugung. Davon hast du mich in vielen Diskussionen überzeugt.

Und als du mir mal gesagt hast, dass du den Film «Der Verdingbub» nicht schauen könntest, weil du diese Ungerechtigkeit und die Ohnmacht nicht erträgst, war mir klar: Unter der teilweise harten Hülle liegt ein weicher, äusserst empfindsamer Kern.

Und dieser Kern, dein Herz, hat dich in deinem privaten und beruflichen Leben geleitet. Er war und ist dein Kompass. Er hat dich zur Polizei und dann zur Staatsanwaltschaft gebracht. Er hat dich zur Vorkämpferin und Spezialistin gegen häusliche Gewalt gemacht. Und er ist dir heute Wegweiser als oberste Bildungsverantwortliche der Schweiz.

Und jetzt, liebe Silvia, bis du seit mehreren Monaten unsere Präsidentin. Als Moderatorin hast du dich selber in mehreren Interviews geschildert. Als Garantin für harte sachliche Diskussionen, die nicht ins Persönliche abgleiten.

Du hast in den zahlreichen Mediengesprächen als unsere Präsidentin die immer gleichen Fragen beantwortet. Darunter auch die seltsame Frage, ob wir dann nicht zu unterschiedlicher Meinung seien. Immer wieder hast du geduldig erklärt, dass unterschiedliche Meinungen das Grundelement der Demokratie seien. Und dass unser Wahlsystem eben gerade eine Regierung wolle, in der unterschiedliche Meinungen vertreten seien. Weil es diese unterschiedlichen Meinungen auch in der Gesellschaft gebe.

Ebenso geduldig hast du darauf hingewiesen, weshalb der Ruf nach mehr Zentralstaat nicht zu Ende gedacht sei. Dass der Bund von den lokalen Verhältnissen nicht viel wisse. Dass gerade die letzten Monate gezeigt hätten, wie hilflos der Bund ohne das Wissen der Kantone, der Gemeinden und Städte sei.

Du hast immer wieder wiederholt, dass der Ruf nach einheitlichen Massnahmen zwar verständlich sei, aber dass solche nur dann Sinn machten, wenn auch die Ausgangslage gleich sei.

Und du hast damit auch die zweite Ebene des Föderalismus, die Gemeindeautonomie verteidigt. Die Stadt Zürich, deine Wohnstadt, wird es dir danken. Denn ich glaube nicht, dass sie glücklich wäre, wenn der Bund ihr künftig sagen würde, wie sie ihre Alterspolitik zu gestalten habe.



Liebe Gäste

Der Vorteil der verschobenen Präsidialfeier ist offensichtlich: Wir, meine Kolleginnen und Kollegen und ich, aber auch die Staatschreiberin können dir heute bereits danken! Wir wissen, dass wir mit dir ein gutes Regierungsjahr haben werden. Wir wissen, dass wir mit dir eine Moderatorin haben, die uns genügend Raum für Diskussionen lässt und gleichwohl dafür sorgt, dass die nötigen Entscheide rechtzeitig gefällt werden.

Liebe Silvia

Du stemmst zwar keine Pferde in die Luft. Du bleibst auch deutlich näher bei der Wahrheit als die Räubergeschichten-erzählende Pippi. Und auch eine richtige Anarchistin bist du nicht.

Wobei – was genau du in Oerlikon in deiner Freizeit treibst: who knows! Immerhin wissen wir, dass du deine Nachbarschaft über Ostern mit wunderbaren selbst gebackenen Zöpfen verwöhnt hast. Wen würde es da wundern, wenn du auch noch in einem versteckten Musikkeller als Punk-Lady verkleidet etwas an der elektrischen Gitarre zupfen würdest.

Aber lassen wir die Pippi'sche Fantasie. Bleiben wir in der Wirklichkeit. Und damit bei unserem Dank und unserer Freude über dein Präsidium.

Schenken darf ich dir offiziell nichts. Aber privat möchte ich dir ein Zitat von Pippi schenken. Es heisst: «Ich habe es noch nie versucht. Also bin ich völlig sicher, dass ich es schaffe». Ich glaube, das Zitat passt zu dir und soll dich weiterhin begleiten. Und natürlich gibt's auch noch ein Pippi-Buch mit einer Widmung von uns, deinen Mittwochsmorgen-Gspänli.

Nun, wer schenkt, darf vielleicht auch noch einen Wunsch äussern. Und damit möchte ich schliessen:

Liebe Silvia: Bleibe stark, unerschrocken, zielstrebig und humorvoll.

Bleibe unsere Silvia Pippi Steiner.